

gleich strenge Winterkälte lange auf sich warten ließ und andauernder Schnee erst im Februar fiel, so haben wir doch schon im November unsere Futterplätze eingerichtet und dieselben nach der Anleitung des Herrn Hofrath Prof. Dr. R. Th. Liebe mit dem Nöthigen versehen. Die Plätze wurden wenig benutzt, und nur Haus- und Feldsperlinge waren ständige Gäste; hier und da sah man einmal einen Buchfinken einige Körnchen aufnehmen. Als am 4. Februar alles mit hohem Schnee bedeckt wurde, kamen einige Buchfinken, Goldammern, Grauammern und Haubenlerchen auf die Futterplätze, von denen eine Haubenlerche am Morgen des 14. Febr. todt auf dem Plaze lag, jedenfalls wegen der -16° R., die wir vom 13. zum 14. Febr. zu verzeichnen hatten. Meisen kamen in diesem Winter gar nicht auf unsere Futterplätze, und habe ich solche überhaupt im ganzen Orte nicht gesehen. Auch im Walde habe ich nur einmal, am 27. Jan., eine Familie Sumpfmeyen beobachtet, die im Sonnenschein lustig spielten. Die Goldhähnchen, die früher in Schaaren die Wipfel der Kiefern belebten, waren in diesem Winter nur vereinzelt zu sehen und zu hören. Die Schwarzansel, die täglicher Gast unserer Futterplätze war, blieb diesmal ebenfalls aus, und ich bemerkte im ganzen Winter nur 2 Stück an den Vogelbeerbäumen bei Rüsselsheim. Bei dem hohen Schnee kamen täglich die Krähen und holten die Fleischstücke, die für die Meisen ausgelegt waren. Die Feldhühner haben trotz des hohen Schnee's gut überwintert, denn der Wind hatte den Schnee an vielen Stellen weggefegt, so daß sie immer noch Nahrung finden konnten.

In früheren Jahren sah man zur Winterzeit doch in jedem Bauernhose einige Singvögel, die auf der Miststätte nach Futter suchten; im letzten Winter war alles wie ausgestorben. Ebenso sah man ehemals auf den Orts- und Landstraßen häufig Ammern und Haubenlerchen herumtrippeln, heuer war alles öde und leer; man konnte lange im Walde umher gehen, ohne eine Vogelstimme zu hören, oder das Knarren eines Spechtes zu vernehmen. Schon im vorigen Sommer machte sich die Abnahme der Singvögel sehr bemerklich, und alte Forstleute haben bei mir schon oft Klage darüber geführt. Es muß ernstlich darauf Bedacht genommen werden, wie diesem Uebelstande gesteuert werden kann, denn eine Störung des Gleichgewichts zwischen insektenfressenden Vögeln und dem Ungeziefer kann unberechenbaren Schaden nach sich ziehen.

Kaunheim a. Main, im April 1889.

Ornithologische Notizen.

Von Dr. Ernst Schäff-Berlin.

Endlich scheint jetzt der Winter wirklich capitulirt zu haben und bereits auf dem Rückzuge sich zu befinden. In der Vogelwelt mußte man das allerdings schon

seit geraumer Zeit. *Picus medius*, hier im Thiergarten Standvogel, schnurrt, pocht oder hämmert (ich weiß nicht, welcher Ausdruck der passendste), schon seit dem 7. Februar. Ich höre ihn seit diesem Datum fast täglich des Morgens, besonders an ruhigen, sonnigen Tagen. Mehrfach sah ich ihn nicht, wie es in der Regel beschrieben wird, an einem mäßig starken, trockenen Zaun, den er durch sein Pochen in vibrirende Bewegung setzt, sondern direkt am dicken Stamm eines Baumes. Das Pochen hatte dabei, wie mir schien, einen eigenen Klang. Auch das jammernde Geschrei, welches man zur Paarungszeit so häufig vom Mittelspecht hört, vernahm ich mehrfach in den letzten Wochen.

Am 23. Februar hörte ich bei ziemlich starkem Frost aus tiefem Schnee den ersten Buchfinken seine Stimme zum Frühjahrsconcert probiren. Am Nachmittag bei Sonnenschein zwitscherten eine Menge von Goldammern im Zoologischen Garten (natürlich in Freiheit) so munter und vergnügt wie nur je im Lenz.

Der Staar war wie fast jedes Jahr in mehreren Exemplaren den ganzen Winter über hier. Ich sah ihn stets in derselben Gegend am Rande des Thiergartens, wo er im vorigen und vorvorigen Jahre hier überwinterte. Jetzt ist bereits neuer Zuzug da, und vielfach erschallt der nicht gerade volltönige, aber behaglich-gemüthliche Gesang. Auch der Grünfink läßt sich vernehmen.

In der letzten Sitzung der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin legte Herr Hocke ein sehr auffallend gefärbtes Exemplar des großen Buntspechtes vor. Alle sonst schwarzen Theile waren eigenthümlich braun, wie ein etwas verschoffenes, trübes Kaffeebraun, nur der Streifen an der Seite des Halses zeigte die normale schwarze Färbung. Die rothen Partieen waren ebenfalls normal.

Zum Schluß noch einige Mittheilungen über das Steppenhuhn, entnommen aus dem letzten Heft (5. März) der „Revue des Sciences Naturelles Appliquées“. Es heißt dort u. A.: „Protégés en Allemagne, dès leur arrivée, ils y ont niché en assez grande quantité . . . Dans le Schleswig-Holstein, beaucoup de ces oiseaux ont niché . . . Dans la Silésie, on a trouvé une grande quantité de nids et de jeunes Syrrhaptés. Les nids étaient rapprochés les uns des autres . . .“
Kritik erspare ich mir!

Berlin, den 11. April 1889.

Ornithologische Notizen,

gemacht in der Umgebung von Zeitz während des Winters 1888/89

von Curt Floerke, stud. rer. nat.

Die nachstehend mitgetheilten Beobachtungen wurden meist an den durch die Schilderungen meines verehrten Freundes Lindner den Vereinsmitgliedern genugsam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Schöff Ernst

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen. 200-201](#)